



Grußworte zu den Festtagen



Holztonnengewölbe im Willibrordi-Dom – eine Schluss-Scheibe mit Krippe und dem Stern von Bethlehem.

**Gesegnete Weihnachten
und
ein glückliches Neues Jahr 2016**

Zum abgelaufenen Jahr wie üblich ein kurzer Rückblick:

Unser Mitgliederbestand ist stabil geblieben. Er liegt bei 200 Personen. 8 Mitglieder haben sich abgemeldet, 3 Personen sind verstorben. 4 neue Mitglieder haben wir gewonnen.

Unser Vortragsangebot mit seinen breitgefächerten Themenbereichen ist wie in den Jahren zuvor wieder auf sehr positive Resonanz gestoßen. Zwischen 80 bis 120 Personen besuchten im Durchschnitt unsere Vorträge.

Unsere Exkursionen sind inzwischen die Sache eines gewissen „Stammpublikums“ geworden.

Am 24.04.2015 machten wir unsere erste Halbtagsfahrt nach **Xanten**. Die Führung im StiftsMuseum war eine spannende Reise durch 2000 Jahre Kunst- und Kulturgeschichte mit dem Domschatz St. Viktor, beeindruckend besonders die Originalzeugnisse aus der Zeit des Dombaus.

Auf der Internet- Seite des StiftsMuseums haben wir unter dem Stichwort: „Aktuelles“ und „Der historische Stichtag“ erfahren, dass der Viktorschrein vor mehr als 600 Jahren schon einmal in Wesel zu Gast war.

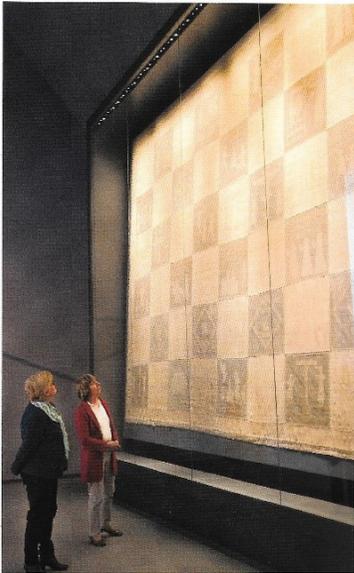
„Im Jahr 1388“, so heißt es, „kam es zu einer abenteuerlichen Rettungsaktion.



Aufgrund drohender kriegerischer Auseinandersetzungen brachten die Kanoniker gemeinsam mit Xantener Bürgern den Viktorschrein aus der Stadt und evakuierten ihn nach Wesel.“ Hintergrund der Aktion: Wesel bot aufgrund seiner Befestigung einen besseren Schutz. Glückliches Ende: Die Kontrahenten schlossen schon nach einem Monat

Frieden, der Viktorschrein kehrte unversehrt aus seinem „Exil“ zurück in seine Heimat.

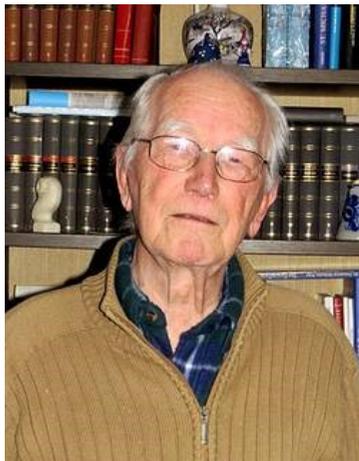
Am 25.09.2015 bestiegen wir bereits morgens den Bus nach **Telgte**. Die Stadt gehört zu den ältesten Orten des Münsterlandes mit bedeutenden Handels- und Pilgerwegen. Der Jacobsweg 4 führt noch heute von Bielefeld über Telgte nach Wesel. Architektur, Kunstwerke von Prof. Jörg Heydemann und auf dem Marktplatz der Stadtausrufer Heinrich Sauerland gehörten zur Stadtführung.



Nachmittags besuchten wir das Museum RELIGIO, mit dem Telgter Hungertuch von 1623.

„Es gehört zu den wertvollsten Kulturgütern in Deutschland und ist das bedeutendste Ausstellungsstück des Museums.“ Das Fastentuch misst 7,40 mal 4,40 Meter und hat 33 Bildfelder.

Den im Vorjahr angekündigten 5. Band der Reihe: **WESEL UND DER UNTERE NIEDERRHEIN – BEITRÄGE ZUR RHEINISCHEN GESCHICHTE** haben wir wie in den Jahren davor pünktlich ausgeliefert. Die Resonanz ist erfreulich, der Band ist praktisch ausverkauft. Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement.



Horst Schroeder

hat immer voller Energie und mit großer Freude an den Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V. gearbeitet, um der „geneigten Leserin“ und dem „geneigten Leser“, wie er zu sagen pflegte, sein enormes historisches Wissen zu vermitteln.

„Nach dem Beitrag“ ist „vor dem Beitrag“: Gemäß dieser Devise hat er auch die Mitteilungen Nr. 153 und Nr. 154 Monate vor dem Erscheinen seinem Computer anvertraut. **Horst Schroeder vollendet im Dezember 2015 sein 90. Lebensjahr.** Wir danken ihm für seine bisher geleistete Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit.

Mit freundlichen Grüßen, auch im Namen des Vorstands,

Ihr Hermann Knüfer
(Vorsitzender)

Eine Kinderverlobung im Dienst niederrheinischer Territorialpolitik

Das heute weitgehend als Geschichtsmuseum genutzte Schloss Burg an der Wupper in Solingen – über lange Zeit Sitz der Grafen und Herzöge von Berg – vermittelt als steinernes Zeugnis einer ereignisreichen Geschichte mit seinen Exponaten und historisch inspirierten Wandmalereien interessante Einblicke in die Vergangenheit des Bergischen Landes und der angrenzenden Gebiete.¹



*Bei einem Besuch von **Schloss Burg** an der Wupper im Rahmen einer Tagesexkursion der Historischen Vereinigung beeindruckten besonders die zahlreichen Wandmalereien zu geschichtlichen Ereignissen in mehreren Räumen der Burg. Angeregt durch die großflächige Darstellung einer prominenten Kinderverlobung im Jahre 1496 wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Verlobung mit ihren Folgewirkungen die weitere Entwicklung der Herzogtümer Kleve und Jülich-Berg beeinflusst hat.*

Beim Betreten des Rittersaales fällt der Blick auf ein großes Wandgemälde² in dessen Mittelpunkt der Kölner Erzbischof im Kreis festlich gekleideter Teilnehmer eine offenbar bedeutende Urkunde verliest. Das Bild illustriert die Verlobung des sechsjährigen Prinzen Johann von Kleve und Mark mit der fünfjährigen Prinzessin Maria von Jülich und Berg am 25. November 1496 auf Schloss Burg.

Die beiden Fürstenkinder als Hauptbeteiligte werden die volle Tragweite der Entscheidung nicht übersehen haben. Das war zu jener Zeit keine außergewöhnliche Situation. Persönlich Betroffene hatten in den Fällen dynastisch motivierter Heiratsabkommen kaum Möglichkeiten der Mitsprache. Die Interessen des Landes hatten grundsätzlich absoluten Vorrang vor privaten Belangen.

So wurden auch in den Vorbereitungen zu der Verlobung des Jahres 1496 die erforderlichen Absprachen und Entscheidungen von den beiden Vätern, den Herzögen Johann II. von Kleve (1458 -1521) und Wilhelm IV. von Jülich und Berg (1455 -1511) in Abstimmung mit den Landständen getroffen. Das angestrebte Ziel, durch Heirat der erbberechtigten Nachkommen die beiden Territorien auf friedlichem Wege zu vereinigen, hatte mit der feierlichen Besiegelung des Eheversprechens ein festes Fundament erhalten.

Bis zur Realisierung des Planes mussten allerdings noch viele Jahre vergehen. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Hochzeit. 14 Jahre nach



ihrer Verlobung – das Paar war inzwischen 20 und 19 Jahre alt – wurde am 1. Oktober 1510 in Düsseldorf die Hochzeit glanzvoll gefeiert. Im folgenden Jahr verstarb Herzog Wilhelm IV., so dass die Landesherrschaft über

Jülich und Berg auf seine Erbtöchter Maria und nach Belehnung durch den Kaiser vereinbarungsgemäß auf deren Ehemann Johann von Kleve übergang. Herzog Johann regierte somit schon zu Lebzeiten seines Vaters, also vor Übergang des Klever Erbes auf ihn, in den Herzogtümern Jülich und Berg.

Zehn Jahre danach – der Klever Herzog Johann II. war im Januar 1521 verstorben – gingen Kleve und Mark auf seinen Sohn über.³ Jetzt war das seit der Verlobung im Jahre 1496 erstrebte Ziel erreicht. Die bisher getrennten Territorien Herzogtum Kleve und Grafschaft Mark einerseits sowie die Herzogtümer Jülich, Berg und die Grafschaft Ravensberg andererseits waren nunmehr unter einem gemeinsamen Landesherrn vereinigt. Der Hauptregierungssitz wurde nach Düsseldorf verlegt.

Nach der erheblichen Vergrößerung des Herrschaftsgebietes stellte sich für Herzog Johann III. die wichtige Aufgabe, den Verwaltungsaufbau anzupassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Landständen (Ritterschaft und Städte) in den fünf Teilterritorien im Interesse einer gut funktionierenden Landesregierung weiterzuentwickeln. Die selbstbewussten, auf Wahrung ihrer Privilegien bedachten Landstände waren wichtige Verhandlungspartner, wenn es um die Durchsetzung zustimmungsbedürftiger Vorhaben ging, so zum Beispiel bei der Einführung neuer Steuern und Abgaben. Die Vereinigten Herzogtümer, wie sie in der Kurzform treffend bezeichnet werden, waren auf gutem Weg zu einer homogenen Verwaltungs- und Regierungsstruktur.

In der ersten Augushälfte 1522 bereisten Herzog Johann und seine Gattin, Herzogin Maria von Jülich-Berg, den unteren Niederrhein, um in den Städten Kleve, Emmerich, Rees, Wesel und Xanten an den Huldigungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Am 9. August kam das Herzogpaar mit seinem Gefolge und 300 Pferden und Wagen in Wesel an. Die Huldigungsfeier wurde traditionsgemäß begleitet von einem fürstlichen Begnadigungsverfahren, das mit dem Auswerfen des Gnadenseils eingeleitet wurde⁴.



Johann III. – Landesherr im Zeitalter der Reformation

25 Jahre nach der Kinderverlobung auf Schloss Burg gehört Johann III. (1490 – 1539) zum Kreis der einflussreichen Fürsten im Reich. Ein gesellschaftspolitisch sehr bedeutender Aufgabenbereich war der Umgang mit den widerstreitenden Kräften der Reformationszeit

Von Anfang an ließ Johann keinen Zweifel aufkommen, dass er auch in schweren Zeiten das Kirchenregiment für sich beanspruchte. In Köln musste man zur Kenntnis nehmen, dass der Herzog wie ein „Papst in seinen Landen“ agierte, unmittelbar mit dem Klerus verkehrte, Weisungen erteilte und verbindliche Kirchenordnungen erließ. Die Konflikte mit dem Erzbischof und dem Archidiakonats Xanten hielten sich in Grenzen.

Herzog Johann hatte früh die Gefahren reformatorischer Konfrontationen erkannt. Oberstes Ziel seiner toleranten katholischen Reformpolitik war deshalb die Erhaltung des Landesfriedens; dem hatte sich alles andere – auch das religiöse Konzept – unterzuordnen. Bereits in seiner „Ordnung“ in Kirchensachen vom 2. Juli 1525 fordert er, Gottes Wort klar und unverfälscht „ohne Aufruhr, Ärgernis und Eigennutz“ zu verkünden. Auch die Warnung, dass „keine ungebührliche Neuerung gelehret oder eingeführt werde“ ist Ausdruck dieser Sorge. Die Vermeidung von „Irrungen, uneinigkeit und unfroir“ bestimmten das Denken und Handeln des Landesherrn wesentlich stärker als die teilweise spitzfindigen theologischen Dispute.

Wiedertäufer waren wegen ihrer staatsfeindlichen Grundhaltung und der Gefahr für ein friedliches Zusammenleben nach Reichs- und Landesrecht mit der Todesstrafe bedroht. Sie standen unter dem Verdacht, bei der Verfolgung ihrer Ziele vor Aufruhr und Gewalt nicht zurückzuschrecken. In dem viel beachteten Weseler Täuferprozess, den Herzog Johann weitgehend von



Bild Seite 6:
Ahnengalerie Schloss Burg,
Herzogpaar Johann III. von Kleve und
Maria von Jülich-Berg.

Herzog Johann III.

seinem Schloss in Büderich aus begleitet hat, wurden im Frühjahr 1535 zehn Wiedertäufer zum Tode verurteilt und hingerichtet.⁵ Ihnen konnten Verbindungen zu der militanten Täuferherrschaft in der Stadt Münster nachgewiesen werden. An deren Belagerung und Bekämpfung waren die Vereinigten Herzogtümer aktiv beteiligt.

Günter Warthuysen

Anmerkungen:

- ¹ Zu Schloss und Geschichte u.a. Elke Lutterbach: Schloss Burg an der Wupper, Köln 2003.
- ² Die zahlreichen Wandmalereien im Rittersaal und anderen Räumen der Burg mit Darstellungen nachempfunderer historischer Ereignisse und Personen wurden im Wesentlichen von Künstlern aus der Düsseldorfer Kunstakademie vor gut 100 Jahren geschaffen.
- ³ Hierzu Städt. Museum Haus Koekoek Kleve u.a.(Hg): Land im Mittelpunkt der Mächte – Die Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg, Kleve 1984, insbes. S.383 ff. Irmgard Hantsche: Atlas zur Geschichte des Niederrheins, Bottrop · Essen 1999, S. 68 ff. mit den Übersichtskarten S. 69, 73.
- ⁴ Hierzu Günter Warthuysen: Das Gnadenseil. Zur Tradition fürstlicher Begnadigung in Wesel, in: Jahrbuch Kreis Wesel 2008, S. 54 – 61.
- ⁵ Hierzu Günter Warthuysen: Folter und Todesstrafe für Wiedertäufer. Der Weseler Täuferprozess des Jahres 1535, in: Heimatkalender Kreis Wesel (HKW) 1984, S. 72 – 83.

Bilder: Seiten 4 und 6: Fotos des Verfassers, Seite 5: Schlossbauverein Burg an der Wupper, Solingen. Seite 7: Teilansicht des Gemäldes „Die Herzöge von Kleve-Mark“, um 1650. Museum Kurhaus Kleve.

Wird fortgesetzt.

Infos zur Vortragsreihe I/2016

Mittwoch, 20. Januar 2016 **Helmut Langhoff „Wesel in der preußischen Rheinprovinz nach 1816 – Neue Strukturen – alte Befindlichkeiten“**

Der Vortrag umreißt die Entwicklung der Stadt nach dem Wiener Kongress, als Wesel unter den preußischen Adler zurückgekehrt war, jedoch nicht mehr als exponierter Außenposten, sondern als Bestandteil eines größeren Ganzen. Wesel blieb Festung, als die Dampfkraft bei beginnender Industrialisierung das Leben der Menschen zu verändern begann.

Mittwoch, 24. Februar 2016 **Dr. Veit Veltzke „Vesalia hospitalis – Vesalia inhospitalis: Streifzüge durch die Weseler Stadtgeschichte“**

Wesel erhielt seinen Ehrennamen für die Aufnahme niederländischer Glaubensflüchtlinge zum Schutz vor der spanischen Verfolgung im 16. Jahrhundert. Dies nimmt der Referent zum Anlass, generell nach Beispielen religiöser Solidarität, Toleranz und Asylpolitik in der Weseler Geschichte zu fragen, aber zugleich auch deren Grenzen bis hin zur Unduldsamkeit, zum Beispiel in Fragen des religiösen Bekenntnisses aufzuzeigen. Der Vortrag umfasst den Zeitraum von der Reformation bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert.

Mittwoch, 16. März 2016 **Bernd von Blomberg „Es begann im sogenannten Offiziers-Gefängnis auf der Zitadelle. Jugendherbergen in Wesel von 1914 bis 1963“**

Ausgehend von der Gründung der ersten Jugendherberge auf Burg Altona 1909 wurde in Wesel bereits 1914 die Idee an verschiedenen Standorten, z.B. im sog. Offiziers-Gefängnis, praktisch umgesetzt. Die nach dem 2. Weltkrieg 1948 am Lippehafen eröffnete Jugendherberge wurde 1963 schon wieder geschlossen. Hintergründe zur Lage der Gebäude, zum Einfluss der Nationalsozialisten und der Neuanfang 1945 sind Themen des Vortrags.

Die Vorträge beginnen um 19:30 Uhr im Centrum, Ritterstraße.

.-.

Bilder: Titelseite: Horst Kramer, Wesel, Seite 2: Stiftsmuseum Xanten, Seite 3 (oben): RELIGIO Westfälisches Museum für Religiöse Kultur, Seite 3 (unten): Karl Hömberg

Herausgeber:	Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel
Geschäftsführer:	Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 Wesel (E-Mail: HVWesel@gmx.de)
Redaktion:	Manfred Krück, Bergstege 8, 46485 Wesel (E-Mail: manfred.krueck@web.de)
Internet:	www.historische-vereinigung-wesel.de